Die Baumriesen des Grossherzogtums Luxemburg

in Wort und Bild

mit Erwähnung hervorragender ausländischer Riesenbäume

von Ern. FABER, Forstinspektor.

(Fortsetzung)

Eichentod.

Hinter den Höhen Donnergeroll,
In den Gründen wallende Nacht!
Wäre das Mass der Zeiten voll?
Gilt es die letzte Schlacht?
Drohe, was drohen mag,
Nicht gebangt und gebebt!
Auch der letzte Tag
Sei mir in Grösse verlebt!

Ueber dem Boden des Tals,
Ueber dem Jammer des redenden Wurms
Stand ich im Strome des Strahls,
Wuchs ich im Zornhauch des Sturms.
Alles, was enge, kläglich und klein,
Unter mir lag's.
Mein
War die Reinheit der Nacht, die Freiheit des Tags.
Kräftig gegliedert in Tiefen und Höh'n,
Schattenumdunkelt, sonnenerhellt,
Schön, schön, schön
Ist die Welt.

Schneeummantelt, knospen- und fruchtgeschwellt,
Hallend von Quellen- und Vogelgetön,
Schön, schön, schön
Ist die Welt!
Manch Jahrhundert lang
Stand ich im Reichtum und trank;
Und ich tränk' mit Stolz und mit Dank
Noch ein Jahrhundert lang!
Aber vom Niedergang
Spür ich den Hauch der Vernichtung nah'n.
Und mich schauert's im innersten Mark;
Wie ich genossen fröhlich und stark,
Fröhlich und stark will ich untergeh'n.

Wälze, Sturm, deine Wolken zuhauf!
Brausend empfängt sie mein Gipfel,

Fetzt sie und hängt den greulichten Zipfel
Breit an den Aesten, hoch in dem Wipfel
Gleich Standarten des Sieges auf.

Dröhne mir, Sturm, deinen Donner zu!
Harmlos wie Spatzengeschrei,
Hallt es vorbei.
Sturm, noch bin ich so stark wie du!
Wirf deinen Blitz mit grimmigem Griff!
Triff!
Fehl geschleudert! Das knisternde Licht
Sengte das kleinste Blättchen mir nicht.
Noch einmal!
Ha, zerschmetternder Strahl!

— — — — — — — — — — — — — — — —

Dank, Dank. Dank sei dir Sturm!
So entrinn ich dem lauernden Wurm;
Statt im Staube zu modern,
Darf ich nun herrlich verlodern.
Meine Aeste, Zweige und Blätter,
Gleich entpuppten Schmetterlingen,
Breiten goldige Schwingen,
Und entwirbeln im Reigen der Wetter.
Wie ein heiliger Osterbrand,
Wie ein Banner, purpurn gebauscht,
Leuchtet und rauscht
Meine Kraft durch das Land.
Ha, nun sinkt sie zusammen!
Aber in singenden Flammen
Wachs ich sieghaft empor;
Fühle mich eins
Mit dem Urgrund des Seins;
Und durch der Wolken Tor,
In des Donners Posaunenstoss,
Fesselos,
Lauter und gross,
Kehr ich heim in der Gottheit Schoss.

Die Eiche ist schon mit den ältesten naturreligiösen Mythen und Kulten der europäischen Völker eng verbunden. Die Eiche zu Dodona in Nordgriechenland soll der Sitz des ältesten hellenischen Orakels gewesen sein, dessen Willen den Priestern durch das Rauschen ihres Laubes kundgegeben würde. Bei den Römern war die Eiche dem Jupiter gewidmet (Arbor Jovis). Die alten Gallier und Germanen verehrten die

Eiche als einen heiligen Baum; die Eichenwälder waren den Göttern geweiht und unter den mächtigsten und schönsten Bäumen wurden die Opfer dargebracht. Ganz besonders berühmt war eine heilige Eiche bei Geismar in Hessen, welche von Bonifazius gefällt wurde.

Daß in den Urwäldern unsers damals sehr stark bewaldeten Landes „heilige Eichen“ bestanden, unterliegt wohl keinem Zweifel und ist beispielsweise der Kadastername „Hinter der heiligen Eiche“ einer Waldung der Sektion Kanach von einer solchen herzuleiten.

Nach der Sage soll die bei Luxemburg gelegene Ortschaft Eich ihren Namen von einer heiligen Eiche erhalten haben, welche vor uralter Zeit an der Stelle gestanden haben soll, wo sich jetzt die Kirche von Weimerskirch erhebt.

Die Eiche ist bei uns in zwei Arten vertreten, als quercus sessiliflora und quercus pedunculata. Die erstere, Traubeneiche genannt, ist der andern (Stieleiche) sowohl an Stärke wie Lebensdauer unterlegen.

Die Eiche kann, auf besonders günstigem Standort, sehr alt werden und bleibt bis ins hohe Alter gesund und wüchsig. Solche Bäume liefern mitunter die kolossalsten Holzmassen, so daß manches Exemplar mehr als 30 cbm Derbholz besitzt.

Nachstehende Eichen, welche teils noch bestehen, teils in den letzten Dezennien dem Zahne der Zeit oder der Axt zum Opfer gefallen, verdienen erwähnt zu werden.

In dem sog. wilden Rosental bei Leipzig steht unweit des Dorfes Ehrenberg die „Königseiche“, welche auf Brusthöhe 8 m Umfang hat, aber nur 13 m hoch ist. Man hat sie Königseiche genannt, weil König Friedrich August dieselbe im Jahre 1809 in Augenschein nahm.

Eine besonders große Eiche im Amte Wiese an der Aller im Kullischen fand Seidenstecker Anno 1841 in dem kleinen Dörfchen Hermannshausen. Sie war leider hohl und mehrere Äste fingen auch schon an abzusterben. Der Durchmesser am Fuße des Stammes betrug 9 und 12 Fuß. Das Fällen dieses Baumes hatte man den gemeinschaftlichen Besitzern, zwei Bauern, verboten.

Nach von Pannewitz steht im Tiergarten im Forstrevier Golditz in Sachsen eine Eiche, welche in Brusthöhe den enormen Umfang von 14 m hat. Ihr Stamm teilt sich auf 2,80 m Höhe in drei Aeste von 13, 15 und 18 Fuß Umfang.

Im Dörfchen Erle in Westfalen, auf der sog. Vehme, steht eine mächtige, uralte Eiche. Sie hat eine ungefähre Höhe von 10 m und ihr Umfang beträgt unten am Stamm 14 m. In letzterem befindet sich eine Öffnung, durch welche man ins hohle Innere treten kann. In Urkunden von 1441 geschieht dieser Eiche bereits Erwähnung. Man nimmt übrigens an, daß die alte Eiche zu Erle sowohl Zeuge der heidnischen Opfer als auch der Anfänge des Christentums gewesen ist. Am 26. September 1819 besuchte der damalige Kronprinz von Preußen mit Gefolge den Baum und alle frühstückten in seinem Innern.

In nächster Nähe von Karlsbad befindet sich die Ortschaft Dallwitz. Als Merkwürdigkeit des Ortes weit und breit bekannt sind die sog. Körner-Eichen, drei gewaltige Bäume. Die mächtigste der drei Eichen hat in Brusthöhe einen Umfang von 10 m. Bis zu einer Höhe von 35 m recken sich die letzten Aeste empor. Als im Jahre 1813 der berühmte Dichter, nach seiner schweren Verwundung, zum Kurgebrauche in Karlsbad weilte, besuchte er zu wiederholten Malen die drei mächtigen Bäume und verherrlichte sie im Gedichte.

Eine bemerkenswerte Eiche enthält der großherzoglich oldenburgische Forst Hasbrock, zwischen Bremen und Oldenburg gelegen. Sie hat über 12 m Umfang. Dieser Forst, welcher noch einen reichen Vorrat von seltenen Baumexemplaren aufweist, enthält auch die „Amalia-Eiche“ von 13.70 m Umfang.

Die Königseiche bei Potsdam, im Distrikt „der lange Horst“, hat einen Umfang von 10.60 m und einen 10 m hohen, geraden Schaft. Zehn junge Eichen stehen im Kreis um dieselbe, und ihre geräumige Schirmfläche ist mit einer lebendigen Hecke umzäunt.

Zu den größten Bäumen Europa's gehörte die Eiche von Pleichwitz bei Breslau. Der Hauptstamm hatte im Jahre 1846, über dem Boden gemessen, 13.40 m im Umfang. In 4.50 m Höhe teilte er sich in Aeste, von denen der stärkste über 5 m im Umfang hatte. In dem gänzlich hohlen Stamme konnten 25 bis 30 Mann stehen. Diese Eiche wurde im Jahre 1857 durch den Sturm umgeworfen.

Im Jahre 1886 machten Prager Blätter Erwähnung von einer hohlen uralten Eiche, die in Stockow bei Lana in Böhmen steht und an die sich die Sage knüpft, daß sie bei der Geburt des heiligen Wenzel gepflanzt worden sei. Die ältesten Leute des Dorfes haben sie nicht anders als in ihrem

damaligen Zustande gesehen. Der Stamm ist so mächtig, daß ihn fünf Männer, die es versuchten, nicht völlig umspannen konnten. Da ihr Alter ein sehr hohes ist — Sommer nennt sie eine uralte, vielleicht tausendjährige Eiche — so wäre es keineswegs unmöglich, daß sie bei der Geburt des Herzogs Wenzel gepflanzt worden ist.

In dem in der Otto'schen Buchhandlung in Burg erschienenen Konversationsblatt, Jahrg. 1837, Nr. 32, geschieht einer tausendjährigen Eiche bei dem Dorfe Dagobertshausen, unweit Marburg in Oberhessen, Erwähnung. Das hohle Innere dieses früher wahrscheinlich geheiligten Eichenbaumes wurde für den Schweinehirt zu einem Schweinestall eingerichtet. Dieser Baum, welcher einen Umfang von 9.40 m hatte, wurde vom Orkan des 18. Juli 1841 zersplittert.

In Ostpreußen, bei dem Dorfe Oppeln, unweit Wehlau, stand in früherer Zeit eine Eiche, in deren hohlem Stamm, welcher 18 m Umfang hatte, der Markgraf Albrecht mit seinem Sohne umhergeritten sein soll.

Eine gegen das Jahr 1820 bei Marienhagen (Hannover) eingegangene Eiche von 9.40 m Umfang diente während drei Jahren einem Korbmacher zur Wohnung. Er hatte den hohlen Raum derselben mit einem Ofen versehen und zierlich tünchen lassen. Dieser Wohnraum, von 7.85 m Umfang, hatte 2 m höher eine zweite Etage als Schlafgemach.

Im Gute Dabersdorf (Pommern) stand auf freiem Felde neben dem Wirtshause Neukrug eine Eiche, welche zu ihrer Zeit eine der größten Deutschlands gewesen ist; sie maß oberhalb des Stockes 14 m Umfang. Sie erlag dem Orkan vom 29. November 1836, welcher überall in Norddeutschland unter den Bäumen, namentlich unter den hervorragenden Baumgrößen, zahlreiche Opfer forderte.

Bei Pappelbüttel, zwei Meilen von Hamburg, befand sich eine berühmte Eiche. Sie war lange eine Zierde dieses anmutig an der Alster gelegenen Dorfes und eine von den Bewohnern der großen Handelsstadt viel besuchte Merkwürdigkeit. Sie hatte den bedeutenden Umfang von 13.50 m. Leider wurde dieser Baum 1819 vom Besitzer gefällt.

Eine gegen 1000 Jahre alt geschätzte Eiche, genannt die „Urgroßmutter", stand oberhalb der Heilanstalt Königshof bei Münden, also auf einem der schönsten Punkte deutscher Gauen. Sie hatte 13.20 m Umfang, einen astfreien Schaft von 12.50 m und eine Scheitelhöhe von 20 m. Bis zum Jahre 1832 war sie noch vollbelaubt, von da ab starb sie

allmählich ab, und am 3. Oktober 1858 brach sie, bei gänzlicher Windstille, weißfaul zusammen.

Die „Wegweisereiche“ bei Eisolriez hat 8 m' Umfang in Mannshöhe.

Die „Schönberger Eiche“ bei Kempten (Bayern) hat 8.50 m Umfang in Brusthöhe.

Die „breite Eiche“ bei Kirtorf (Hessen) hat 7.90 m in Brusthöhe.

Die „breite Eiche“ bei Buchmühl (Bayern) 10.20 m Umfang 30 cm über dem Boden.

Die „Teufelseiche“ bei Volkenrode 9 m Umfang in Brusthöhe.

Die „König Max Eiche“ bei Kirchseern (Bayern) hat 9 m in Brusthöhe.

Die „Kapellen-Eiche“ zu Allouville (Normandie) 1 m über dem Boden 9.80 m.

In der Pariser Weltausstellung von 1889 war ein Eichenstamm zu sehen, welcher am 25. März 1884 im Bette der Rhone gefunden wurde. Er war 31 m lang und besaß 35 cbm Holzmasse.

Auf der Brüsseler Ausstellung von 1897 waren in der forstlichen Abteilung zu Tervueren zwei Rieseneichen, welche aus den Waldungen von Marche-les-dames bei Namür stammen, zu sehen. Die erste war 25 m lang, hatte einen Stammdurchmesser von 1.30 m in Brusthöhe und enthielt 18.50 cbm Holzmasse. Ihr Alter beträgt 200 Jahre. Die zweite hatte eine Länge von 28 m, 1.10 m Durchmesser und 18 cbm Holzgehalt. Ihr Alter soll nur 100 Jahre betragen (?).

Die beiden Riesenstämme waren 1903 auch in Lüttich ausgestellt.

Belgiens stärkste Eiche steht bei der Kirche von Liernu (Provinz Namür). Ihr Umfang beträgt in Brusthöhe 12.40 m. Man schätzt ihr Alter auf mehr als 1000 Jahre. Staat und Provinz haben sich in die Kosten eines eisernen Schutzgitters, welches dieselbe umgibt, geteilt.

Deutschlands stärkste Eiche befand sich bei Elbing in Westpreussen. Der Stamm war hohl und konnte 35 elfjährige Knaben beherbergen. Dieser Veteran erlag 1905 einem Orkan.

In der „Forêt de Fontainebleau“ bei Paris, in welcher bestimmte Waldteile als „Séries artistiques“ vom rein esthetischen Standpunkt behandelt werden, gibt es zahlreiche Rieseneichen, häufig nur mehr Ruinen, welche fast täglich

von Künstlern auf die Leinwand gezaubert oder photographirt werden und auf Ansichtspostkarten in alle Welt gehen. Die merkwürdigsten dieser Baumriesen tragen Namen, wie der „Jupiter", der „Pharamond", u. s. w.

Als die größte und älteste noch lebende Eiche Europas, der Nestor aller Eichen, gilt die von Montravail, Gemeinde Pessines unweit Saintes in der Charente inférieure. Sie steht auf dem geräumigen Hofe des Gutsbesitzers Bellet. Fragliche Eiche wird in der Literatur mit übertriebenen Stärkeangaben angeführt. Hier was der liebenswürdige Eigentümer mir über dieselbe mitteilt: „Le soussigné propriétaire certifie que le chêne de Montravail existe toujours et dans le même état de conservation. La partie Est est encore très vigoureuse et porte à la saison de nombreux glands. Les dimensions sont 4.5 de diamètre ou 14 m de circonférence à 1 m du sol. Ci-joint deux vues de ce chêne". Aus den Ansichtspostkarten geht hervor, daß der Stamm der Eiche völlig ausgehöhlt ist. Sie tragen den Vermerk: „Le plus grand chêne du monde, circonférence 14 mètres, l'intérieur contient 12 personnes à table, son âge est d'environ 2000 ans".

Kaum minder stark als dieser Baumkoloß sind die beiden folgenden:

Die „St. Josef Kapellen-Eiche" bei Villedieu in der Normandie hat am Boden 19.08 m, ein Meter über dem Boden 12.29 m.

Die Coutharpe-Eiche bei Wetorby in England hat 16.8 m Umfang am Boden, 13.5 m ein Meter über dem Boden.

Obschon unser kleines Vaterland keine tausendjährigen Eichen mehr aufweist, so befinden sich in demselben noch manche Exemplare dieser Holzart, welche sowohl wegen ihrer außergewöhnlichen Stärke als ihrem hohen Alter unser Interesse in hohem Maße verdienen. Indem ich dieselben aufzähle, werde ich zugleich einiger uralten Eichenriesen gedenken, welche zwar nicht mehr bestehen, wovon jedoch mehrere im Volksmund sagenumwoben weiter leben.

Die Eiche beim „Hackenhof" (siehe Abb.), an der Straße zwischen Oetringen und Cánach, hatte nicht weniger als 10 m Stockumfang, 1 m hoch betrug derselbe 7 m. Bei 2.70 m Höhe teilt sich der Stamm in zwei gewaltige Aeste von 4.70 bezw. 3.50 m Umfang an der Basis. Diese Eiche wurzelte auf dem sogen. Schilfsandstein, welcher aus feinen, tonigen, sehr glimmerhaltigen Quarzkörnern besteht. Er tritt in der Keuperformation zutage und bildet Böden von hervorragender Fruchtbarkeit, auf denen mit wenigen Ausnahmen

der Wald längst dem Pfluge hat weichen müssen. Am 16. Juni 1912, gegen 8 Uhr morgens, wurde einer der beiden gewaltigen Aeste mitsamt eines Teiles des Stammes durch einen Orkan abgerissen. Er schlug mit weithin vernehmbarem Getöse auf das Dach des Oekonomiegebäudes, wobei letzteres, sowie das Mauerwerk nicht unerheblich beschädigt wurden. Es stellte sich hierbei heraus, daß dieser scheinbar kerngesunde Baum im Innern hohl war. Er mußte, weil furchtbar verstümmelt, gefällt werden.

Die drei Eichen beim „Bücherhof“ (Canach) haben: Die erste auf Brusthöhe 6.40 m, in der Mitte, 7 m Umfang. Der noch gesunde Stamm hat bis zur Krone 4 m Höhe. Die zweite hat einen Fuß hoch über dem Boden 7.10 m Umfang; auf Brusthöhe noch einen solchen von 5.10 m. Sie hat 10 m astlose Stammhöhe und ist hohl. Die dritte, welche bei einer alten Kapelle, dicht an der nach Greiweldingen führenden Straße steht, hat 4.10 m Umfang bei 3 m astfreier Stammhöhe; sie ist anscheinend noch gesund.

Die Eiche bei Alttrier „Auf der Schanz“ (siehe Abb.), an der Chaussee nach Hersberg, hat einen Stockumfang von 7.48 m; ihr Umfang in Brusthöhe beträgt 5.74 m. Der Stamm hat 6.80 m astreine Höhe. Hier teilt er sich in zwei Hauptäste von etwa 2.40 m Umfang.

Gegen 1780 hat man in dessen gewaltigen Stamm eine geräumige, durch ein starkes Gitter verschlossene Nische gehauen, in welcher sich ein hölzernes Muttergottesbild sowie andere Statuetten von Heiligen befinden. Rechts von diesem Kapellchen ist eine Laterne angebracht.

Diese Eiche nimmt unter den inländischen Baumriesen eine der ersten Stellen ein. Sie wird von Touristen viel besucht und seit undenklichen Zeiten wallen an Sonn- und Feiertagen fromme Leute zu dem „Bildchen“ oder „Bildchenkœscht“.

Im Mai 1730 sollen zwei Brüder Deitz unter dem Baum vom Blitz erschlagen worden sein und seitdem die Pflege der Eiche, welche halbscheitlich ist, nun gemeinschaftlich der Gemeinde und Hrn. Joh. Thielen (Haus Deitz) aus Hersberg gehört, in Händen der Familie Deitz ruhen. Anfang des Jahres stand der altehrwürdige Baum in Gefahr durch Feuer vernichtet zu werden. Es wurde jedoch rechtzeitig bemerkt, so daß die Eiche nur wenig beschädigt, die Statuetten aber stark mitgenommen wurden. Dank privater und höherer Fürsorge sind die Schäden ausgebessert. Der Stamm wurde von Moder gereinigt und

alsdann zementirt, wobei es sich herausstellte, daß er ganz hohl ist und nur mehr eine etwa 60 cm starke Holzwand aufweist. Der Baum wurde ferner mit einem eisernen Schutzgitter umgeben und die Statuetten in einer Nische aus starkem Eisenblech, die jede fernere Feuersgefahr ausschließt, untergebracht. Ueberdies hat man neben der Eiche zwei solide, auf steinernen Sockeln ruhende Laternen nebst Betstuhl und Ruhebank angebracht. Der Baum, dessen Alter auf höchstens 550 Jahre geschätzt werden kann, wurzelt auf sehr fruchtbarem Diluvium. Die Ansicht des Professors Engling, dessen Ursprung reiche in die Heidenzeit zurück, gehört nach meiner Ueberzeugung ins Reich der Legenden („Maria im Walde" und „Unsere Marienbäume, einst der Sitz der Abgötterei und des Aberglaubens", Publ. de l'Inst. hist., 1860 u. 1861).

Im Stadtwald Baumbusch steht, Distrikt Rœder, in der Nähe der Staatsbaumschule, eine prächtige, noch kerngesunde Eiche, welche folgende Ausmaße aufweist: Brusthöhenumfang 3.10 m. Schaftlänge bis zum Kronenansatz 10 m. Baumhöhe 28 m.

Nach einer Mitteilung des „Ver. Luxemb. Naturfr.", Heft 4, 1912, war dieser Baum neulich von der Axt bedroht, da der Gemeinderat denselben zu fällen beschlossen hatte.

In der Staatsdomäne Scheuerbusch, Gemarkung Vichten, stehen drei mächtige Eichen, wovon zwei etwa 20 m, die dritte 100 m von einander entfernt sind. Sie messen:

I. In Brusthöhe 3.20 m Umfang, 13 m Höhe bis zum Kronenansatz;

II. In Brusthöhe 2.90 m Umfang, 12 m Höhe bis zum Kronenansatz;

III. In Brusthöhe 3.25 m Umfang, 8 m Höhe bis zum Kronenansatz.

Eine jede stellt einen Wert von annähernd 1000 Fr. dar.

Anläßlich der Thronbesteigung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie-Adelhaid, hat Herr Oberförster Bertrang von Wiltz, zu dessen Bezirk besagte Waldung gehört, diese Bäume Marie Adelhaid-Eichen getauft. Ein neuangelegter Fußsteig führt zu denselben. Ein Schild dient als Wegweiser.

Im Forstort „Wald", Großh. Privatdomäne bei Fischbach, steht eine noch kerngesunde, wuchskräftige Eiche von 3.45 m Brusthöhenumfang. Kronenansatz 6 m.

Die beiden Eichen bei Münshausen, Ort

genannt „Poler“ (siehe Abb.), stehen in einer 10-jährigen Fichtenpflanzung. Die stärkste weist folgende Dimensionen auf: Umfang über dem Boden 7.80 m; in Brusthöhe 6.10 m. In dem hohlen Innern dieser Eiche soll einst bei einem Gewitterregen ein Lehrer mit zwölf Schulkindern Obdach gefunden haben. Die zweite, welche 40 m davon entfernt steht, hat 5.90 m Stockumfang, während der Umfang auf Brusthöhe 4.60 m beträgt. Auch sie ist hohl.

Die unter dem Namen „Ronne Bêmchen“ weit und breit bekannte Eiche bei Bous steht auf einer Anhöhe am Kreuzpunkt zweier Waldwege, auf der Grenzscheide der Waldung genannt Thurberg, gehörend der Gemeinde und dem Privatwald Reiter.

Das „Ronne Bêmchen“ ist kein Bäumchen mehr, sondern ein uralter Baum von 4.30 m Umfang. Zweimal schon hat der Blitz sie getroffen und arge Verwüstungen in der Krone angerichtet, zu deren Zerstörung der Orkan vom 10. August 1886 das seinige ebenfalls beitrug.

Das runde Bäumchen ist einer unserer interessantesten Bäume, sowohl wegen seines hohen Alters als wegen der religiös historischen Erinnerungen, die sich an dasselbe knüpfen. Im Stamm dieser Eiche befand sich früher eine geräumige, meterhohe Nische, welche gemäß Tradition der damalige Förster Bisdorf mit einem Beil hineingehauen haben soll, und welche zur Zeit der Schreckensherrschaft, Ende des 18. Jahrhunderts, als Notaltar diente. Vor diesem las der Pfarrer, Herr Probst, der sich weigerte den Eid der Treue zu leisten, die Messe. In der Hauptnische befand sich eine viel kleinere, welche früher ein Heiligenbild beherbergt haben soll. Von diesen Nischen ist keine Spur mehr vorhanden, da der Stamm vollständig ausgehöhlt ist. Dieser Baum ist übrigens nur mehr eine Ruine und seine Tage sind gezählt.

Die Eiche beim Walde von Beringen, am Wege genannt „Pavé“ (siehe Abb.), welcher die Waldungen der Sektion Beringen durchschneidet, hat nur 60 cm Durchmesser und ist weniger wegen ihrer Stärke als durch den Umstand merkwürdig, daß sie auf einem fast kahlen Felsen stockt. Die Wurzeln haben, Halt und Nahrung suchend, sich in Felsspalten und Klüften befestigt. Von dem Standort dieses Baumes genießt man eine herrliche Fernsicht ins malerische Merschertal, bei deren Anblick man mit dem Dichter jauchzen möchte: „Ich rühme mir, mein Ländchen hier; denn schönre Auen, Als ringsumher die Blicke schauen, Blühn nirgends mehr“.

Die Eichen genannt „Kinik“, „Kinigin“ und „Prenz“:

Bei Tetingen, auf lothringischem Gebiet aber hart an der luxemburgischen Grenze, standen bis 1876 in den Waldungen des Grafen von Hunolstein nahe beinander drei mächtige Eichen, wovon zwei noch heute bestehen. Im Volksmund war dieses Riesenkleeblatt allgemein bekannt unter den Namen „Kinik“, „Kinigin“ und „Prenz“. Ganz unerwartet verlor die königliche Familie ein Mitglied, denn die noch ziemlich gesunde „hohe“ (30 m) Frau fand ihren Untergang bei dem Orkan von 1876. Um deren Transport zu ermöglichen, mußte man die 6 m (Umf.) dicke Riesin in drei Teile zerlegen. Graf von Hunolstein ließ letztere in dem Hof seines Landgutes bei Ottingen „beisetzen“. Der gewaltige (5.85 m Umf.), Jahrhunderte alte „Kinik“ spürt die Last der Jahre, denn an seinem gewaltigen Körper hat der Zahn Zeit genagt. Der „Prenz“ (5 m Umf.), obschon weniger stark als sein mächtiger Vater, ist größer und schlanker; er ist noch kerngesund, und wenn ihn nicht das Los seiner erhabenen Mutter trifft, kann er noch lange seinen Stamm vergrößern.

Nahe bei diesen Waldriesen steht eine umfangreiche Buche, in welche die zahlreichen Besucher, welche dem König und dem Prinzen ihre Aufwartung machen, ihre Namen eingraben.

Die Eiche bei Säul, Ort gen. „Hœlzen“, an der Straße nach Schwebach (siehe Abb.), ist ein Bild strotzender Lebenskraft. Der Stamm hat einen Brusthöhenumfang von 4 m und ist 3.50 m hoch astrein. Interessant ist besonders die gewaltige Krone, welche einen Durchmesser von 24 m hat und auch nicht einen kranken Ast aufweist.

Die Eiche im großh. Forst „Scheidbusch“ bei Berg hat 4.80 m Umfang in Brusthöhe und ist noch gesund.

Die stärkste Eiche des „Grünewald“ steht im Forstdistrikt „Große Sulzen“. Sie hat einen Umfang von 4.50 m und ist 10 m hoch astfrei.

Im Grünewald stehen Distrikt Ringelsgrond bei einem Abfuhrwege sechs junge Eichen, die „Prinzessinnen-Eichen“. Der Weg, an dem sie stehen, war eine Lieblingspromenade Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs Wilhelm. Etwa 150 m davon entfernt stand auf der „Hambiérknupp“ genannten Anhöhe jene gewaltige Buche, welche vor 10 Jahren der Axt erlag und auf welche ich an geeigneter Stelle zurückkommen werde.

Nach J. Engling stand bis zum Jahre 1813 am Fuße des Kahlenberges bei Beckerich eine uralte Eiche von gewaltigem Umfang, in deren Stamm eine Nische mit einem Marienbild, vor welchem beständig eine Laterne brannte, angebracht war. Bild und Eiche wurden beim Durchmarsch der Alliirten zerstört.

Nach demselben Autor stand in früherer Zeit bei Schweich zwischen den Forstdistrikten Treckenberg und Letzert eine altehrwürdige Eiche, die noch 1861 lebende Personen in ihrer Jugend gesehen hatten und, in welcher sich ebenfalls ein kleines Heiligenbild befand.

Nach mündlicher Ueberlieferung fällte gegen 1825 der Joh. Nic. Trausch aus Hollenfels, welcher unter den Fahnen Napoleons I. gedient und später eine lange Reihe von Jahren als Holzhauer in den Waldungen von Mersch beschäftigt war, eine abgängige Eiche von kolossalem Umfang. Dieselbe soll eine Elle über dem Boden 21 Ellen Umfang gehabt haben. Sie stand auf der „Schanz" in der Nähe der sog. Wichtelchesley (Bœsenberg).

Auf dem bei Ansemburg gelegenen, legendenumwobenen Marienberg soll vor Jahrhunderten an der Stelle, wo jetzt die alte Kapelle steht, eine Eiche gestanden haben, in deren ungeheuerem Stamm eine Kapelle mit einem Altar angebracht war.

Bei Huldingen, im Ort genannt „Auf der Eiche", wurde der Sage nach, dem römischen Legaten Cicero im wilden Schlachtgewühl ein Pferd unter dem Leibe getötet. Zum Andenken an diese Begebenheit soll Cicero eigenhändig auf dem Grabe des Pferdes eine Eiche gepflanzt haben, welche im vorletzten Jahrhundert der Axt unserer Vorfahren zum Opfer fiel, um einen Gemeindetränk- und Waschtrog daraus herzustellen. Letzterer wurde vor etwa 25 Jahren durch einen steinernen Trog ersetzt.

Nach mündlicher Ueberlieferung wurde gegen das Jahr 1830 in der Nähe von Betzdorf eine gewaltige Eiche gefällt, in deren hohlem Innern man das Skelett eines französischen Infanteristen fand, welcher an einigen gut erhaltenen Montierungsstücken wie Säbel, Knöpfe, usw., erkenntlich war. An der Stelle, wo der Baum sich in ein paar mächtige Hauptäste teilte, befand sich eine weitklaffende Oeffnung. Man nahm an, daß der Soldat sich in den hohlen Stamm geflüchtet, der ihm zum Sarge wurde, da er nicht mehr nach oben gelangen konnte.

Im Dorfe Weiler zum Turm stand bei der Kirche ein 3 m hoher Eichenstumpf von 5.50 m Umfang in Brusthöhe. Durch einen Spalt konnte man bequem ins hohle Innere, welches 1.40 m Durchmesser hatte, treten. Im Jahre 1890 wurde dieser schon seit Menschengedenken hohle Baum im Innern durch Feuer beschädigt. Am 3. März 1895 fiel er der Axt zum Opfer.

Gemäß Volkstradition soll gegen Anfang des verflossenen Jahrhunderts ein Schmied aus Weiler, nach welchem die Gendarmen fahndeten, sich längere Zeit der Verhaftung dadurch entzogen haben, daß er sich in ihrem hohlen Innern verborgen hielt.

Im Jahre 1906 wurde bei Ansemburg Distrikt „Schmittebusch" eine Eiche gefällt, welche in Brusthöhe 4 m Umfang hatte. Der Inhalt des für 850 Fr. verkauften Stammes, betrug 9 Festmeter. Das Abzählen der Jahrringe ergab ein Alter von 220 Jahren.

Eine bemerkenswerte Eiche, welche 1893 im „Grünewald" verkauft wurde, hatte 5 m Umfang und ergab 10 Festmeter Holzmasse.

Im Jahre 1898 fiel eine Eiche auf dem Banne von Hersberg, welche dem Hrn. Postperzeptor Arens von Hosingen gehörte, der Axt zum Opfer. Sie hatte einen Umfang von 4.43 m in Brusthöhe und 12 Festmeter Holzmasse. Diese Eiche galt als der schönste Baum der Umgegend.

Im Jahre 1894 wurde im Grünewald, Distrikt „Glasbourgrond" eine Eiche geschlagen, welche drei Personen kaum zu umspannen vermochten. Dieser Veteran wurde von Schreinermeister Ruppert von Heisdorf für 575 Fr. angesteigert.

1894 gelangte eine riesige, aber noch kerngesunde Eiche im Holzschlag der Sektion Rollingen, Forstort „Dehlen", zur Auktion. Deren Stamm war 14 m lang und enthielt 13 Festmeter Holzmasse. Er wurde für 925 Fr. zugeschlagen. Ein so hoher Preis wurde unsers Wissens hier zu Lande für einen Baum noch nicht erzielt.

Im Jahre 1907 lag bei Hovelingen auf freiem Felde, Ort genannt „Bock", der ausgebrannte Stumpf einer Eiche, welcher 5.20 m Umfang in Brusthöhe hatte. Besitzer war Herr Mathieu von allda.

Linden, Tilia parvifolia, Ehrh.

An meines Vaters Hügel,
Da steht ein Lindenbaum,
Gern singt das Waldgeflügel,
An meines Vaters Hügel,
Und singt mir manchen Traum.
J. H. Voß.

Schon Theophrastus und Plinius schrieben über die Linde. Plinius sagte, die Linde sei klein. Dieser Irrtum ist um so auffallender, da es wenig Bäume gibt, welche ein so hohes Alter und so riesige Dimensionen erreichen.

Ich spreche von der Winterlinde (kleinblättrige, tilia parvifolia, Ehrh.), welche viel verbreiteter ist und älter wird als die Sommerlinde (großblättrige). Die Winterlinde ist fast durch ganz Europa verbreitet; ihr heimatlicher Standort ist die nördliche Hälfte des europäischen Rußlands. Die Linde ist der Baum der Lieder und der Liebe. Dieser von jeher vom deutschen Volk hochgeschätzte Baum ist wie kaum ein anderer mit dem Volksleben verknüpft, und frohe wie traurige Gedanken spiegelt die Dichtung wieder, wo sie die Linde erwähnt. Am häufigsten tritt der Baum als Verkünder der schönen Jahreszeit auf. Dietmer von Aist singt: „Es grünt wohl die Linde bereits, vergangen ist der Winter", und im wilden Jäger von Julius Wolff heißt es: „Voll Blüten steht der Dornenstrauch, laut summt es in der Linde". In dem bekannten Volkslied „Die Lindenwirtin" lautet die Schlußstrophe: „Der dies neue Lied erdacht, Sang's in einer Sommernacht, Lustig in die Winde, Vor ihm stand ein volles Glas, Neben ihm die Wirtin saß, Unter der blühenden Linde". Bisweilen dient der vielbesungene Baum als Symbol der Trauer. Kloppstock wurde auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin unter Linden begraben. Bei Jacobi (in der Linde auf dem Kirchhof) heißt es: „O Linde, gern an deinem Fuß, Hör ich des Wipfels Wehen; Dein feierlicher Abendgruß, verkündet Auferstehen!". Unter Lindenbäumen hielten im 14. und 15. Jahrhundert die Vehmgerichte ihre Sitzungen, wenn über bürgerliche Rechtsstreite zu entscheiden war. Im Walde kommt diese Holzart nur ausnahmsweise vor; die meisten Linden trifft man bei Kirchen, in Kirchhöfen und auf Dorfplätzen an. Wie der wilde Kastanienbaum, so gehört auch die Linde zu den in der Jugend raschwüchsigen Holzarten, wie jener, so wird auch sie gegen Ende der zweiten Lebensperiode kernfaul, kann aber ebenfalls in diesem Zustand noch lange Jahre grünen und gedeihen. Diese Holzart, welche

in zahlreichen Riesenexemplaren in unserm Lande vertreten ist, verdient als Straßenbaum eine viel größere Verbreitung, als sie bislang gefunden hat, dazumal die Linde, und besonders die Winterlinde, bezüglich Ansprüche an den Standort genügsam ist und nicht nur im Gutland, sondern ebenfalls auf den bessern Böden der Ardennen zur vollkommenen Baumgestalt erwächst.

Hervorragende Linden sind folgende:

Auf dem Schloßwalle zu Pyrmont befindet sich eine uralte Linde. Es ist ungewiß, ob dieser weltberühmte Veteran vor oder nach dem dreißigjährigen Kriege entstanden ist. Nach Wedekind hatte dieser Baum 1850 auf Brusthöhe einen Umfang von 6.20 m.

Mitten im Städtchen Suhl steht auf dem Platze eine Linde, deren Aeste in etwa 2,50 m Höhe zu einer Laube horizontal hingezogen sind. Der Durchmesser der Laube beträgt 19 m und der Stamm, der noch gesund ist, mißt 11.30 m im Umfang.

Zu Freiburg in der Schweiz wurde eine Linde gepflanzt an dem Tage, an welchem man die Nachricht von dem Siege bei Murten, im Jahre 1476 erhielt. Dieser Baum hatte 1831 nach Brehm einen Umfang von 6.20 m.

Die Linde von Donndorf (Bayern), welche 1849 den letzten Hauptast verlor, wurde auf mehr als 1200 Jahre geschätzt; 1390 hatte sie schon 24 Ellen im Umfang.

Die Linde von Reinberg in Pommern hat einen halben Meter über dem Boden gemessen einen Umfang von 12.25 m.

Die „Wolframslinde“ bei Charn in Bayern hat 16 m in Kniehöhe.

Die „alte Linde“ zu Staffelstein in Oberfranken hat einen Stockumfang von 16.5 m am Boden, in Brusthöhe einen solchen von 15 m und gilt als stärkste Linde Europas.

Zu Villars-en-Moing, nicht weit von Freiburg, befand sich eine Linde, welche im Jahre 1831 auf Brusthöhe gemessen 11.30 m im Umfang hatte. Nach der dort herrschenden Sage wurde sie schon im Jahre 1476, zur Zeit des Sieges bei Murten, ihrer Dicke wegen hoch in Ehren gehalten. Dieser Baum ward gleich der Lutherbuche, unweit des Bades Liebenstein, vom Orkan am 18. Juli 1841 niedergeworfen.

Im ehemaligen Fürstentum Bamberg stand in früheren Zeiten am Fuße des Staffelberges eine Linde, welche nicht weniger als 11.30 m Umfang hatte und in deren Höhlung Tisch und Stühle für eine kleine Gesellschaft Platz hatten.

Eine Stunde von Grafenberg, beim Dorfe Kasberg in Bayern, steht die sogen. Kunigunden-Linde, die völlig hohl und schon zweimal ausgebrannt ist; sie hat 14.10 m Umfang und man sagt von ihr, daß sie über 1000 Jahre alt sei. Dicht daneben steht noch eine ganz gesunde, schöne Linde, welche 8.80 m Umfang und eine Höhe von 22 m hat.

Zu Laeken bei Brüssel steht auf dem Platze eine Linde, welche etwa 6 m Umfang hat. Die Hälfte des Stammes ist vor Jahren verloren gegangen und durch Mauerwerk ersetzt worden. Nahe bei diesem Baume befindet sich eine Gartenwirtschaft, welche „Au gros tilleul“ zum Schilde führt.

Die merkwürdigste deutsche Linde befindet sich zu Neustadt am Kocher in Württemberg. Sie hat in Brusthöhe 10 m Umfang. Dieser Baum muß schon im Jahre 1229 sehr groß gewesen sein, denn nach alten Urkunden wurde die Stadt neu aufgebaut „an der großen Linde“, nachdem sie im Jahre 1226 zerstört worden war. In einem alten Gedichte vom Jahre 1404 heißt es:

Vor dem Tore eine Linde stat,
Die sieben und dreißig Sulen hat.

Jetzt ist die Zahl der Säulen, die zur Unterstützung der Aeste dienen, bedeutender. Die ältesten Inschriften, die man auf den Säulen findet, sind vom Jahre 1558 datiert, andere von 1562, 1583 u. s. w. mit den Wappen der Herren, welche die Säulen errichten ließen.

Im südlichen Böhmen beim Stifte Goldenkron, unweit Krümau, stehen einige altehrwürdige Linden mit lauter kapuzenförmigen Blättern, an die sich die Volkssage knüpft, daß jene Linden diese Blätter erst bekommen haben, nachdem die Taboriten auf Zischka's Befehl 1420 die Mönche des Klosters an ihren Aesten aufgehängt hatten.

In Pey St. Bonnet in Frankreich steht eine Linde, welche zu Heinrich IV. Zeiten gepflanzt worden sein soll und gegenwärtig einem mit Moos bewachsenen Felsen ähnlich sieht, von dem einige Aeste ausgehen. Der 6.60 m hohe Stamm hat am Boden einen Umfang von 16 m. In diesem hohlen Baum hatten vor 40 Jahren zehn Personen einen Schmaus, wobei sie rund um einen Tisch saßen.

Nach Baudrillard befindet sich bei Melle-en-Poitou, Departement der beiden Sèvres, auf der Terrasse des Schlosses Chaillier eine Linde, welche ihres Gleichen in ganz Europa nicht hat. Ihr hohler Stamm hat 14 m Umfang. Von diesem gehen in horizontaler Richtung sechs Hauptäste aus, deren

Durchmesser 1 m beträgt. Auf letzteren erheben sich 16 Aeste, welche über 14 m hoch und entsprechend dick sind. Jeder von ihnen bildet für sich einen großen Baum, so daß diese Linde, deren Höhe 19 m beträgt, das seltsame Schauspiel eines Waldes auf einem Baume bietet.

Diese Angaben stimmen überein mit jenen in Hartig's Journal für Forst- und Jagdwesen von 1808, S. 283; der „Annales forestières", 1810, S. 87, und des ältern de Candolle im Jahre 1814. de Candolle schätzte ihr damaliges Alter auf 538 Jahre.

de Candolle berichtet ferner von einer Linde bei Trans im Kanton Graubünden, die schon 1424 berühmt war, 1798 einen Umfang von 16 m hatte und nach de Candolle's Berechnung etwa 550 Jahre alt sein müßte.

Ferner ist eine Linde neben der alten Burg in Nürnberg berühmt. Eine Sage läßt sie von der späteren Kaiserin Kunigunde, der Gemahlin Heinrich's II., im Jahre 1002 aus einem Reis erziehen.

In einer Urkunde vom Jahre 1450 wird sie jedenfalls schon „die große Linde" genannt. Diese Linde ward bereits vor 100 Jahren von Oelhafen von Schöllenbach beschrieben. Derselbe gibt ihre Höhe auf 19 m und ihren Umfang auf 14 m an. Sie ist indes jetzt so hohl, daß man durch ihren Stamm reiten kann.

Nach Nöggerath steht auf dem Kirchhof zu Kadix bei Dresden eine Linde von 12.50 m und bei Grafenberg, unweit Nürnberg, eine von 13 m Umfang.

Bemerkenswert ist auch die Linde zu Atlandsberg (Brandenburg), die, wie de Roin in seiner „Wilden Baumzucht" angibt, 11 m Umfang und 12.50 m Höhe hat.

Eine auf dem Schloßhofe zu Herberg (Sachsen) stehende Linde von 7.95 m Umfang und 25 m Höhe soll von König Georg I. eigenhändig gepflanzt worden sein.

Die „große Linde" auf dem Gute Schwarzenberg beim Dorfe Hede soll der stärkste Baum des Königreichs Hannover sein. Sie hat den ansehnlichen Umfang von 12,55 m. Ihre ganze Höhe ist 22 m.

Unlängst berichteten die Zeitungen über den Untergang der Linde im Städtchen Allendorf im Werratal, jener berühmten Linde, die der Dichter Wilhelm Müller in einem durch Schuberts innige Betonung zu ungeheurer Popularität gelangten Liede besungen hat, die Linde, welcher ein Alter von 600 Jahren zugeschrieben wurde, erlag Anfang 1912 einem heftigen Sturm. Der riesige Baum fiel auf das dicht

danebenstehende Lindenwirtshaus, wobei das Dach beschädigt wurde. Dieser Schaden wurde reparirt, aber die alte Linde ist dahin, und nur das schöne, volkstümliche Lied wird in Zukunft von ihr künden. Es lautet:

Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum.
Ich träumt' in seinem Schatten, so manchen süßen Traum.
Ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort,
Es zog in Freud' und Leide zu ihm mich immerfort.

Ich mußt' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht.
Da hab' ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht;
Und seine Zweige rauschen als riefen sie mir zu:
Komm' her zu mir Geselle, hier find'st du deine Ruh'.

Die kalten Winde bliesen mir grad' in's Angesicht,
Der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht.
Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort,
Und immer hör' ich's rauschen, du fändest Ruhe dort.

(Forts. folgt).

Monographie des Hausstorchs.

Vollständige ausführliche Lebensgeschichte. Seine örtliche Verbreitung in Deutschland. Wichtige und wunderliche Tatsachen aus dem Leben des weissen Storches, des interessantesten „Hausvogels". Nutzen und Schaden, besonders auch in jagdlicher Hinsicht.

Von

Wilhelm SCHUSTER, Pfr.

(Fortsetzung.)

Da äußerlich gehandhabte Gesetze nie viel wirken ohne eine entsprechende innere moralische Gesinnung des Einzelnen, so muß doch auch gesagt werden, daß man neuerdings vernünftiger über Vögel und ihren Wert im Haushalt der Natur zu denken gelernt hat, und sie nicht bloß allein abschätzt nach ökonomischem Nutzen und Schaden. Edlere Gesichtspunkte, wie vor allem das altinnige liebevolle Verhältnis zwischen germanisch-deutschem Volk und Germanenvogel Storch oder die Würdigung seiner herrlich schönen und belebenden Erscheinung in Stadt, Dorf und Land treten in den Vordergrund.

Wollte man nur nach Nutzen und Schaden urteilen, dann stände es allerdings schlimm um Meister Langbein. Wir müßten ihm eine recht bedeutende Schädlichkeit und eine entsprechend geringere Nützlichkeit nachrechnen. Ich